Seine Gattin überlebte auch ihn noch ein Jahr, bis sie 1700 den 6. Juni ihre Ruhe fand. 86 Jahre hatten die 3 **Esmarch** in Klixbüll das Wort Gottes verkündigt.

Während von den Kindern des störrigen Magister **Marcus** keins den väterlichen Namen weiter trug, blühte in den 5 Söhnen des sanften Magister **Johannes** das Geschlecht kräftig fort. Von ihnen sollen die nächsten Kapitel berichten.

V.

Ein vergessener vaterländischer Dichter.

Als einen vergessenen vaterländischen Dichter darf ich mit Recht den Pastor **Nicolaus Ludewig Esmarch** in Herzhorn bezeichnen. Dennoch ist er es werth, daß sein Leben und einige Proben seiner Dichterkunst auf's Neue zu uns reden. Bei allem Wechsel zieht ein gewisses Stetiges sich durch alle Zeiten hindurch. Der Kampf ist meist derselbe, nur die Waffen tragen ein verschiedenes Gepräge. Ein Vorkämpfer für biblische Wahrheit ist auch dieser jetzt vergessene Mann gewesen. Die Gabe körnigen Witzes hat er genutzet, den Vorhof zu säubern, um mit denen, die seines Glaubens, auch ein geistlich Wort zu sprechen. — **Gottfried Schütze**, Professor und Consistorialassessor, hat 1760 in einem biographischen Aufsatz: „Das erneuerte Andenken eines glücklichen holsteinischen Dichters" über **Nicolaus Ludewig** das Nöthige berichtet. Ihm folge ich in den nachstehenden Mittheilungen.

Nicolaus Ludewig ward am 1. April 1654 dem M. **Johannes Esmarch**, Pastor zu Klixbüll, als ältester Sohn geboren. — Sein frommer Vater, den er indeß schon im 12. Jahre durch den Tod verlor, sowie sein Stiefvater M. **Marcus**, ließen ihn anfänglich durch besondere Hauslehrer unterrichten. Da aber der Letztere „die wesentlichen Vortheile eines öffentlichen Unterrichtes erkannte, so schickte er ihn nebst seinen beiden Brüdern im Jahre 1669 auf die Schule zu Flensburg, welche unter dem Rectorat eines geschickten Mannes, des M. **Johann Schroeder** einen vorzüglichen Glanz erhalten hatte." Nach 1½ jährigem Besuche gingen 1671 die drei Brüder zu dem M. **Johann Jacob Jensen**, einem nahen Anverwandten, der Prediger zu Grube im Amte Cismar war, denn „dieser Mann, der in den morgenländischen Sprachen und in der Weltweisheit eine gesetzte Stärke besaß, fand ein unschuldiges Vergnügen darin, die Seelen junger akademischer Bürger zu bilden; und er machte sich eine Freude daraus, auch unsern **Nicolaus Ludewig** und seine beiden Brüder zu den akademischen Studien zuzubereiten." Mit dem Anfange des Jahres 1674 „erkannte man an ihnen die nöthige Tüchtigkeit, daß sie höhere Schulen mit Nutzen besuchen könnten." Sie gingen alle drei nach Kiel, wo sie Haus- und Tischgenossen des großen Theologen **Dr. Christian Kortholt** waren, bei dem auch wenige Jahre später **August Hermann Franke** von 1679—1682 einen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Freitisch fand. Nachdem **Nicolaus** hier verschiedene Vorlesungen gehört, ging er mit seinem Bruder **Johann Detlef**, der gleich ihm Theologie studirte, nach Wittenberg, wo sie „die Schätze der theologischen Erkenntnis zu vermehren suchten." Sie hörten hier den berühmten Dogmatiker **Quenstedt**, außerdem **Calov** u. A. „Ihr Aufenthalt wurde ihnen durch die ausnehmende Gewogenheit des damaligen Professors der Geschichte und nachmaligen churfürstlich sächsischen Hofpredigers **Georg Greens**, in dessen Hause sie wohnten und an dessen Tische sie speiseten, äußerst angenehm gemacht." Nachdem unser **Nicolaus** am 16. April 1678 „unter dem Vorsitz des eines ewigen Nachruhms würdigen **Dr. Abr. Calov** mit vieler Fertigkeit" seine theologische Streitschrift De libro vitae (in Wittenberg 1678 in 4° gedruckt) vertheidigt, ging er um Ostern 1679 als Hauslehrer zum Königlich Dänischen Geh. Rath **Wibe** in „der prächtigen Residenzstadt Kopenhagen, dieser kleinen nordischen Welt", denn **Wibes** Gemahlin war eine Schwester von der Mutter unseres **Nicolaus Ludewig**. Er sollte den einzigen Sohn, den nachmaligen Königl. Dän. Obersecretair in der dän. Kanzlei, **Detlef Wibe** und dessen 3 Schwestern unterrichten. Bis zum Jahre 1682 verblieb er dort „mit gnädigster Zufriedenheit des Herrn Geh. Raths." Dann wurde er in Herzhorn, nachdem er von dem Patron dieser Kirche, Herrn Geh. Rath **von Güldenlöwe** präsentirt war, von der Gemeinde zum Prediger erwählt am 5. Juli 1682, am 17. November ordinirt vom M. **Andreas Hoyer**, Propsten des Pinnebergischen Consistorii in der Kirche zu Itzehoe und am 22. November in Herzhorn „öffentlich und feyerlich eingeführet." — Später erlangte er zugleich das Ehrenamt eines Assessors des Pinnebergischen Consistorii.

In Amt und Leben handelte Herr **Nicolaus Ludewig** „der Würde der göttlichen Wahrheiten gemäß." Er entsagte „bei wörtlicher Ausarbeitung seiner Predigten einer unanständigen Bequemlichkeit, wodurch so viele Prediger in unsern Tagen sich verwerflich machen", aber zugleich bestätigt sich aus der „einnehmenden und blühenden Beredsamkeit" die Erfahrung, „daß die Fertigkeit der Dichtkunst auch in die geistliche Redekunst den stärksten Einfluß zu äußern" pflege: „Sinnreiche Gedanken, lebhafte Vorstellungen, rührende Ausdrücke, die aber von dem unnatürlichen Schwulste so vieler eitlen Homileten seiner Zeit unendlich entfernt sind, legen seinen Predigten eine Art der Annehmlichkeit bei, die sich besser empfinden als beschreiben läßt."

„Mit der uneigennützigsten Zufriedenheit erfüllte er zu Herzhorn 37 Jahre lang die Pflichten eines rechtschaffenen evangelischen Lehrers und ließ sich durch die den stillen Musen so günstigen Reizungen des unschuldigen Landlebens, sowie durch die ganz außerordentliche Liebe der Herzhornischen Gemeinde bewegen, alle auswärtigen, auch noch so vortheilhaften Vorschläge standhaft auszuschlagen."

1719 den 6. Mai um 3 Uhr, den Sonnabend vor Cantate ist er gestorben und darauf den 25. Mai „unter ansehnlicher und volkreicher Procession", der auch 36 Prediger beiwohnten, „mit Christüblichen Ceremonien zur Erde bestattet worden." Sein „Collega, Schwager und Gevatter hat ihm die Leichpredigt gehalten aus philip 1 v. 23 et 24. Er

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lieget begraben an die Seite vom Altar, da man das Blut Christi unter dem Wein im hl. Abendmahl empfanget" — so berichtet **Hieronymus Saucke**, 1694—1739 Diakonus in Herzhorn, in seiner Hardeshörnischen Chronica. — Sein zweiter Sohn **Andreas**, seit 1718 bereits dem Vater zur Hülfe gesetzt, ward Amtsnachfolger. Er starb 1739 den 30. Mai. Vater und Sohn haben zusammen 57 Jahre der Herzhorner Kirche gedient. Ein älterer Bruder von **Andreas**: **Johann Marquard**, geboren 1687, war bis 1736 Stadtsecretair und Senator in Altona. Ueber seine 8 Kinder fehlen weitere Nachrichten. Ebenso über die Nachkommen von **Andreas**. Nur so viel wissen wir, daß sein Sohn **Johann Hieronymus**, geb. 1729, 1807 als Zollverwalter auf Fehmarn starb. Ein dritter Sohn von **Nicolaus Ludewig**, der seinen Namen trug, geb. 1695, war Hof- und Justizrath in Meldorf und starb dort 1774 ohne Söhne. Seine Tochter **Sophie Amalie**, geb. 1727, wurde 1743 mit dem Königl. Conferenzrath und Landvogt **Siegfried Eggers** zu Meldorf vermählt.

Herr **Nicolaus Ludewig** galt als ein gewandter Epigrammendichter (**Moller**: Poëta vernaculus elegans). „Weil die Liebe zu den Wissenschaften ihre Verehrer von aller falschen Ruhe entfernt, so hat auch der gelehrte **Esmarch** seine müssigen Stunden nicht müssig zugebracht, sondern er hat als ein zweiter **Rist** einen holsteinischen Parnaß in Herzhorn errichtet." Wenn man den Maaßstab seiner Zeit an ihn lege, meint Herr **Gottfried Schütze**, so könne man ihn als einen würdigen Nachfolger des fürtrefflichen **Opitz**, dieses „neueren Vaters der deutschen Dichtkunst", getrost über die meisten Dichter seiner Zeit erheben. „Das unregelmäßige Feuer der Einbildungskraft, den zügellosen Witz und das rauhe und schwülstige des Ausdrucks, welches den Werth so vieler anderen gleichzeitigen Dichter erniedrigt, wird man in seinen Gedichten vergeblich suchen." Es sei ein wahrer Ruhm für ihn, daß er seinen dichterischen Geschmack nach dem Muster der griechischen und römischen Dichter „aus den Zeiten des Alterthums" gebildet habe, und es sei ein wirklicher Vorzug, den er vor tausend andern neueren Dichtern besitze, daß er selbst in den feurigsten und regelmäßigsten Gedichten zeige, daß der Geist der alten römischen Dichter auf ihm geruhet habe.

Folgende Poesien sind seiner Zeit im Druck erschienen:

1707 im **Gotthilf Lehmann**'schen Verlag in Glückstadt:

1. „Sion. Worinn zu finden: 1) geistliche Gedichte; 2) Begräbnis-Gedichte; 3) geistliche Epigrammata."
2. „Helicon. Worinn enthalten: 1) Hochzeits-Gedichte; 2) Glückwünschungs-Gedichte; 3) weltliche Epigrammata."

1717 daselbst:

3. „Gedanken über das andere Jubeljahr der ev.-luth. Kirche in Versen entworfen sammt einer Cantate aus dem 46. Psalm."

Außerdem finden sich einige Gedichte von ihm in den **C. F. Weichmann**'schen „Sammlungen der Poesie der Niedersachsen" (Hamburg 1721—1733) abgedruckt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Durch günstige Umstände bin ich in den Besitz der beiden Gedichtsammlungen gekommen. Die erste derselben ist von **Nicolaus Ludewig** seinen Schülern, den **Wibe**'schen Geschwistern, gewidmet; die zweite Herrn **Friedrich Adolf Hansen von Ehrenkron**. Sie sind ganz ein Kind ihrer verschnörkelten Zeit; für uns dem größten Theile nach ungenießbar. Doch geben sie ein klares Bild ihres Verfassers, dem Salz und Humor nicht fehlen, und der in seinen Epigrammen die Schwächen und Thorheiten seines Zeitalters zumeist scharf und gut geißelt. Die Hochzeitscarmina verrathen noch am meisten Poesie, die aber wiederum geschmälert wird durch das antik-heidnische Gewand, das in liebenswürdiger Inconsequenz die ganze griechische Götterwelt auf christlichen Boden verpflanzt; auch die guten treuen deutschen Namen durch Flavia, Zoïle, Rosilis, Lalage, Thais, Corinna, Gellia u. s. w. verdrängt. Auch die poetische Form ist zu absichtlich, um zu erfreuen. Es wechseln Sonnets mit „Ringel-Gedichten", „Ehrenpyramiden" mit „Madrigals." Es sind zahlreiche Pindari'sche Oden mit „Satz", „Gegensatz" und „Nachsatz" unter den Leichen- und Hochzeitscarmina. Nur die geistlichen Gedichte gehen in den gewöhnlichen Versmaaßen. Ihre Texte sind zumeist den Psalmen, dem Buche Hiob und dem Hohen Liede entnommen. Ihr theologischer Kern ist die lutherische Lehre — jedoch nicht als trockene Ueberzeugung des Kopfes nur, sondern warm im Herzen empfunden und dann und wann nicht ohne wahrhaft dichterischen Schwung. Die Anwendung der biblischen Wahrheit auf's Leben überrascht oft durch Reichthum der Gedanken, so namentlich in dem Gedichte: „Der gefallene und durch Christi Leiden wieder aufgerichtete Adam." (Sion, pag. 9 ff.) Das Beste jedoch bleiben die Epigramme. **Nicolaus Ludewig** schreibt von ihnen in der Vorrede zum Sion, daß viele derselben übersetzt seien aus der lateinischen und andern Sprachen, „worinn ich mich in meiner Jugend übte, wenn das acumen sich im Deutschen wohl geben ließe, bis ich meine eigenen Inventiones zu Papier bringen konte." Sehr ergötzlich beginnt übrigens dieser Vorbericht folgendermaaßen: „Geneigter Leser. Ehe du auff meinen Sion hinauff spatzierest, muß ich dich am Fuße desselben noch ein klein Augenblick auffhalten." Im weiteren Verlauf heißt es dann: „Galante und verliebte Gedichte sind hier nicht zu finden, sondern an deren stat geistliche Oden, die verhoffentlich dem Leser größeren Nutzen schaffen werden. Kan ich dann kein Orpheus seyn, der die leblosen Creaturen bewege, so will ich mir genügen lassen, wann ich nur ein Tirtaeus seyn und dasjenige Geistlicher Weise bei den Menschen verrichten mag, was er, leiblicher Weise, im Kriege, mit seinem Tichten und Singen gewirket." Schließlich wird im Vorbericht noch mitgetheilt, daß die meisten der geistlichen Gedichte übersetzt seien aus den „Pia Desideria" des Jesuiten **Hermann Hugo**. „. . Welche Uebersetzung schon vor vielen Jahren von mir geschehen, sintemahl dieselbe in meinem Studenten-Stande meine Sonntags-Arbeit war"; jedoch seien sie gereinigt von den Päbstischen und Heidnischen Fabeln, die der Autor hin und wieder mit eingemischet.

Ein wie scharfer Beurtheiler der römisch-katholischen Irrthümer er selber war, mögen uns zunächst folgende Epigramme zeigen:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1. Des Papstes dreyfache Krone.

„Drey Götter sitzen hier, in der dreyfachen Krone.
Der strahl des Banns, der stets geht aus von diesem throne,
Zeigt uns den Jupiter. Daß hier Neptunus sitzt,
Das sieht man, weil er stets geweihtes Wasser spritzt.
Die seelen weiset man in's Fegefeuer hinein.
Ist's Pluto nicht, so wird es Rhadamantus sein." (Helicon XCII.)

2. Ob Petrus zu Rom gewesen.

„Daß Petrus Rom geseh'n, und daß er da regiert,
Das wird man schwehrlich in bewehrten schrifften lesen.
Doch lenguet niemand dies, daß Simon da gewesen.
Und daß der Papst daselbst noch seinen zepter führt." (Das. XXIX.)

3. Auf die Päpstlichen Priester.

„Daß Clericus, wie wir in seinen schrifften lesen,
Den Eh'stand ganz verdammt, das wil mir garnicht ein.
So muß sein Vater ja der größte Sünder sein.
Doch nein. Er ist vielleicht auch ehe-los gewesen." (Das. VI.).

4. Das beraubte Sacrament des Altars.

„Es raubet aus dem mahl, das Christus uns aus Liebe
Hat eingesetzt, das ird'sche der Papist.
Das himmlische der Calvinist.
Sind das nicht sacrament'sche Diebe"? (Sion LXII.)

Dies letzte, aus dem Sion genommen, möge den Uebergang zu einer Reihe von geistlichen Epigrammen bilden, die mitunter einen tiefen Gedanken in knapper Form zu bringen wissen:

1. Der Regenbogen.

„Der köcher ist erschöpfft. Die pfeile sind verschossen.
Weil Gottes ganzer Zorn im Wasser ausgegossen.
Auf Noah. Freue dich, daß Gott die Wunden heile.
Hier steht sein Bogen zwar, doch ohne sehn' und pfeile." (Sion LXXII.)

2. An die Baukeute des Thurms zu Babel.

„Fahrt fort, ihr thörichte, tragt stein und holtz zu hauff,
Und bauet einen thurm bis an den himmel auf.
Doch wisset, daß sich auch alhier die stuffen zeigen.
Daran die straff herab, nicht ihr hinauf solt steigen." (Das. I.)

3. Pulvis & umbra sumus.

„Die sonne kan, ô mensch, dein Bild am besten mahlen.
Sie ist der mahler selbst. Der pinsel ihre strahlen.
Die farben schattenwerk. Die tafel staub und erden.
Nun schließe, was du seyst, und was du müssest werden." (Das. XXXV.)

4. An Pilatum.

„Du fragst: was warheit sey? dis ist's, was du bekennest.
Indem du Christum frey von allen schulden nennest." (Das. XC.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

5. Der Baum des Creutzes.

„Es wird ein guter Baum an seiner frucht erkannt.
Wer wird denn billiger als dieser gut genannt?
Hat je ein guter baum mit guter frucht gepranget,
So ist es der, an dem das höchste gut jetzt hanget." (Das. XXXIII.)

Wir sehen: hier steht **Nicolaus Ludewig** im innersten Heiligthum des christlichen Glaubens. Daß er dort heimisch war, hat ihm das Auge geschärft für den Aberglauben und die Thorheiten der Welt. Davon soll uns noch eine letzte Reihe von weltlichen Epigrammen Zeugnis ablegen, und zwar aus dem Helicon:

1. An einen Chiromantum.

„Wie? daß du so vergeblich dich bemühest,
Und jedermann stracks in die Hände siehest?
In Gottes Hand steht unser Glück allein.
Drum, wo du kanst, so schaue da hinein." (Helicon XV.)

2. Alchymisten.

„Gott schuf die Welt aus nichts mit allen ihren sachen.
Ein Alchymiste weiß aus allen nichts zu machen." (Das. XXVI.)

3. Geitzige.

„Warum vergleicht man doch den Geitzhals und das schwein?
Sie nützen niemand eh', als sie gestorben seyn." (Das. LXXIV.)

4. Grab-Schrifft eines Verschwenders.

„Weil meine Güter schon in mir begraben seyn,
So nehm' ich all' mein Gut mit mir in's Grab hinein." (Das. LV.)

Zum Abschluß dieser Auswahl stehe hier auch ein Epigramm, welches uns zeigt, daß **Nicolaus Ludewig** ein feines Verständnis der musischen Künste besaß:

Die Mahler-kunst, die Music und die Poësie.

„Es kan die Mahler-kunst das Auge zwar ergetzen.
Das Ohr nimmt die Music, mit ihrem spielen, ein.
Doch läßt die Poësie sich über beyde schätzen.
Sie wil für aug' und ohr, für hertz und seele seyn.
Das allerschönste Bild verachtet doch der blinde.
Der taube die Music. Doch nicht die Poësie.
Vom Regen wird das Bild, der Klang verzehrt vom winde.
Ein guter Verß vergeht mit seinem künstler nie." (Helicon CXXXIV.)

Herr **Gottfried Schütze** theilt außerdem in seinem „Erneuerten Andenken" noch einige Sinngedichte mit, die ungedruckt geblieben sind, und welche dem berühmten Rostockischen Gottesgelehrten **Dr. Heinrich Müller** gelten. „Wer da weiß," schreibt er, „mit welcher Unverschämtheit die Schriften dieses geistreichen Theologen durch husarenmäßige Plünderungen gemißhandelt worden, der wird dem Dichter um der schalkhaft witzigen Wendungen willen einige kleine Unrichtigkeiten in der Wortfügung willigst zu gute halten":

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1. Grabschrift auf Dr. Heinrich Müller.

Ein Müller guter Art liegt, Leser, hier begraben.
Dergleichen du vielleicht nie wirst gesehen haben.
Kein Esel trug für ihn; kein Diebstahl hing ihm an:
Auf ihn steigt, wer da will; von ihm stielt jedermann.

2. Auf Müller's „Herzpostilla."

Des Müllers Esel hat am Sabbathtage Ruh',
Solch' Recht kommt aber doch dem Müller selbst nicht zu;
Es muß der gute Mann auf Fest- und Sonntagszeiten
Von tausend Eseln sich geduldig lassen reiten.

VI.

Nordhackstedt und Herr Hinrich.

2½ Meilen südwestlich von Flensburg, in der Mitte des Landes, „da, wo westlich in der früheren Wies-Harde des Amtes Flensburg sich mehrere Bäche vereinigen und durch den Wiesenwuchs an ihren Ufern dem Lande etwas mehr Fruchtbarkeit verleihen, als sonst auf der Fläche des Landrückens der Fall ist", — liegt das Kirchspiel Nord-Hackstedt. Eingepfarrt sind außer dem Kirchdorfe Nord-Hackstedt: Hörup, Nord- und Ost-Linnau, Riesbriek und Schafflund. Die Gemeinde zählte 1880: 1163 Seelen. — 1686 kam an die Kirche dieses Dorfes als Prediger **Johann Detlev Esmarch**. Er war ein Bruder von **Nicolaus Ludewig**, dem Dichter. 1656 im September wurde er dem M. **Johannes Esmarch** in Klixbüll als dritter Sohn geboren. 1672 in seinem 17. Jahre, nachdem er im 10. bereits den Vater verloren, bezog er die Universität Kiel, woselbst er sich „zwey gantzer Jahre lang der gründlichen Anweisung der hochgelahrten Professoren Herrn **Cortholdi, Musaei** (beide Schüler des berühmten **Georg Calixt** 1586—1656, Professors in Helmstedt, eines gebornen Schleswig-Holsteiners, geb. in Medelbye) und anderer mehr in re literaria et philosophicis mit allem Fleiß bedienet und einen großen Schatz eingesammelt, von welchem er einen Vorrath nach dem andern hat herausnehmen können. — Anno 1674 begab er sich nach dem lutherischen Zion, nach der Universität Wittenberg, allwo er in theologia thetica, polemica, morali, in der Homilie und Casuistic einen guten Grund gelegt, wozu ihm in zwey Jahren beförderlich gewesen die damals wachsame, unverfälschte und unerschrockene Lehre des **Dr. Calovius, Dr. Meisnerus, Dr. Quenstedt,** Prof. **Green** und anderer capablen Subjecte, welche auf einem reinen Glauben und auf ein thätiges Christenthum, so aus solcher Lehre immediate fleußt, eifrigst gedrungen, deren principia, als welche er dem göttlichen Worte confirm und gemäß in allen Stücken befunden, so wohl gefasset, stets auf diesem unbeweglichen Felsen gegründet und immer einen großen Abscheu vor fremde Lehre und seltsahme Novitäten, sie möchten auch noch so einen großen Schein haben, getragen." 1684 wurde er Hauslehrer auf dem Gute Lindewill. „Wie nun mittlerweile nach Absterben sel. Herrn **Hinrich Bucks** der Pastoratdienst zu Hackstedt ledig geworden, hat der grundgütige Gott es so gefüget, daß ihm solcher Dienst durch einen ordentlichen Beruf und mit Consens der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf